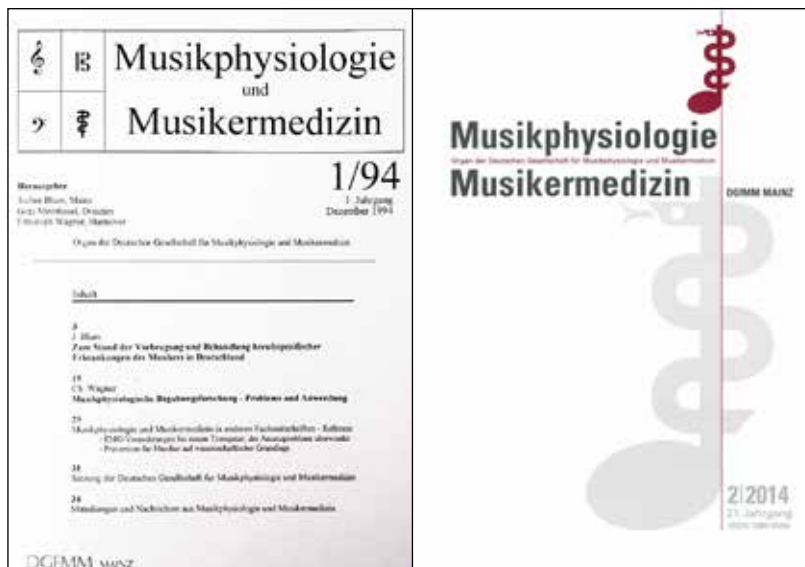


## 20 Jahre Deutsche Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin – Entstehung und Entwicklung einer neuen Fachgesellschaft

JOCHEN BLUM (FRANKFURT-WORMS)

Die Abbildung zeigt die erste Ausgabe unserer Fachzeitschrift „Musikphysiologie und Musikermedizin“, das Heft 1-1994 und das letzte Heft aus dem jetzigen Jahre 2014. Diese beiden Hefte wirken auf den ersten Blick ähnlich, sie symbolisieren aber bei näherem Hinschauen auch den Wandel und die Entwicklung der Deutschen Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin von einer Art illustren „home made“-Gruppierung hin, zu einer professionellen und modernen Fachgesellschaft – zugegebenermaßen eines für die Mehrheit der Bevölkerung, vielleicht auch für unsere Berufskolleginnen und -kollegen, exotisch anmutenden Faches des Gesundheitswesens.



Dieses erste Heft, welches einhergeht mit dem Beginn der DGfMM, entstand nicht nur in seiner Konzeption, Textverarbeitung und Layout an einem privaten Schreibtisch im rheinhessischen Mainz, sondern wurde auch dort an Ort und Stelle über einen behäbigen Apple-Laser-Druck physisch auf Papier gebracht, sortiert und zu den Heften verklebt, die Pioniere der frühen DGfMM-Zeit möglicherweise noch in ihrem Archiv bis heute aufbewahrt haben. Die Metamorphose zu den heutigen professionell gedruckten

Heften mit nun auch einer eigenständigen Lektorin und einem professionellen Layout- und Satzteam in Berlin führte über diese 20 Jahre zu dem, was nun rechts als zeitgemäß und hochwertig präsentiert wird. Dennoch – der inhaltliche Teil war von Anfang an bis heute in freundschaftlicher Teamarbeit und unter fachlich-wissenschaftlichen Kriterien entstanden und nie auf eine oberflächliche und kurzlebige Zukunft ausgerichtet.

Somit darf ich dieses Bild der Metamorphose unserer Fachzeitschrift auch als Symbol für die gesamte DGfMM benutzen, deren Anfänge im Kleinen gesetzt, aber mit der Hoffnung auf Kontinuität und Wachstum verbunden waren. Zu keinem Zeitpunkt

hatte ich in diesen 20 Jahren ernsthafte Zweifel, dass wir hierbei nicht auch das Jahr 2014 erreichen könnten. Gleichmaßen habe ich auch heute keine Zweifel, dass die DGfMM noch viele Jahre einer fruchtbaren Zusammenarbeit und der glücklichen Wirkung auf die Gesundheit von Musikerinnen und Musikern haben kann, wenn wir weiterhin alle an einem Strang ziehen werden.

20 Jahre DGfMM – das wirft sofort Fragen auf: Was war denn davor? Warum hat sich diese Gesellschaft formiert? Wie ist dies vonstatten gegangen?

Die DGfMM ist heute mit weit über 500 Mitgliedern im deutschsprachigen Raum die größte Fachgesellschaft im Bereich von Musikermedizin, Musikergesundheit und Musikphysiologie, aber in Demut müssen die Vorreiter genannt werden: Es gibt auch eine Zeit vor der DGfMM, die von vielen Initiativen, den Musikerinnen und Musikern in ihren gesundheitsbezogenen Belangen beizustehen, geprägt war.

Wenn ich mich im Folgenden punktuell auf das Gründungsjahrhundert der DGfMM, das 20. Jahrhundert beschränken will, so sei doch in der Rückschau erwähnt, dass bereits im 15. Jahrhundert durch Savonarola über medizinische Probleme bei Musikern berichtet wurde, gefolgt von weiteren Publikationen anderer im 16. und 17. Jahrhundert. Anfang des 18. Jahrhunderts erschien ein arbeitsmedizinisches Fachbuch von Ramazzini, welches Erkrankungen von Musikern beinhaltet. Das bedeutendste Werk aus dem 19. Jahrhundert ist sicherlich Sunderlins „Ärztlicher Rathgeber für Musiktreibende“. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschienen zwei umfassende und grundlegende Bücher zu diesem Thema, die heute noch Gültigkeit besitzen: Julius Flesch publizierte „Berufskrankheiten des Musikers“ und Kurt Singer 1926 „Die Berufskrankheiten der Musiker“.

Dennoch ist es erst die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, in der das Interesse an Musikphysiologie, Musikermedizin und Musikergesundheit von Seiten der Mediziner und anderer Therapeuten, aber auch der Musiker selbst, deutlich zunimmt. Das gestiegene Ansehen nicht nur von Solisten, sondern auch der großen Gruppe von Orchestermusikern, aber auch deren zunehmende politisch-gesellschaftlich verbesserte Absicherung, im Kontext einer zunehmenden Wohlstandsgesellschaft, wie auch die gewerkschaftlichen Organisationen, spielen hier mit.

Dies bewirkte, dass schon in den frühen 80iger Jahren die Britische Musikergewerkschaft eng mit der British Association for Performing Arts Medicine zusammenarbeitete und auch in den USA die PAMA, die „Performing Arts Medicine Association“ entstand. Letztere war sicherlich auch für die Entstehung der DGfMM von entscheidender Bedeutung, da seit Mitte der 80er Jahre bereits ein enger Kontakt zwischen der Gründerin der PAMA, der leider kürzlich verstorbenen Alice Brandfonbrener, und den Gründungsmitgliedern der DGfMM vorhanden war.

In Deutschland selbst – das Land mit der höchsten Dichte professioneller Musikerinnen und Musiker – bestand allerdings bereits in den 70er Jahren, in Ost und West, ein Nährboden für die Entstehung unserer Fachgesellschaft.

In der damaligen DDR war das Berliner Bühnenambulatorium – zuletzt unter der Leitung von Dr. Loock – eine zentrale Institution für die medizinische Betreuung von professionellen Künstlern. An verschiedenen Musikhochschulen der DDR gehörten bereits weitere Institutionen, die sich mit Musikphysiologie und Musikermedizin auseinandersetzen, zum festen Bestandteil. So auch in Dresden unter der Leitung des Gründungsmitgliedes der DGfMM, Prof. Dr. Götz Methfessel, dessen wissenschaftliche und pädagogische Tätigkeiten im Bereich der Musikermedizin durch seine zahnärztliche Praxis ergänzt wurde. In der damaligen DDR – in Dresden, wie auch in Berlin – war bereits seit 1959 die stimmphysiologische Forschung etabliert.

Im Westen, in der BRD, war seit den 70er Jahren sicherlich Prof. Dr. Christoph Wagner die herausragendste Persönlichkeit, die ihr Berufsleben der Musikphysiologie und Musikermedizin gewidmet hatte. Christoph Wagner, langjähriger Präsident und Ehrenmitglied der DGfMM, verstarb leider im August letzten Jahres. Er konnte nach seiner wissenschaftlichen Tätigkeit am Dortmunder Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie 1974 an der Musikhochschule Hannover das erste Institut für experimentelle Musikpädagogik gründen und ab 1979 das Institut für Musikphysiologie aufbauen, das international als Referenzzentrum eingestuft wurde.

Darüber hinaus gab es in den 80er Jahren bereits die Internationale Gesellschaft für Musik in der Medizin ISMM, die sich zwar primär der Anwendung von Musik in der Medizin widmete, aber bei ihren Tagungen durchaus auch Themen der Musikphysiologie und Musikermedizin zuließ. Bei deren Tagung, 1985, in Lüdenscheid, trafen dann Christoph Wagner und ich zum ersten Mal zusammen und es entwickelte sich rasch ein enger Austausch – damals natürlich zwischen Meister und Lehrling. Wagner hatte bereits Kontakt zu den Kollegen in der damaligen DDR, insbesondere auch zu Götz Methfessel – ich selbst konnte 1987 noch vor dem Mauerfall das Berliner Bühnenambulatorium besuchen.

Weiterhin hatten wir Austausch mit dem Institut für Arbeitswissenschaften der TU Darmstadt, wo Prof. Dr. Rohmert vor allem im ergonomischen Bereich musikphysiologische Studien durchführte.

In Frankfurt waren es von Seiten der Musiker insbesondere Prof. Gerhard Mantel, der Kontakt zur Musikphysiologie suchte und an der dortigen Musikhochschule interdisziplinäre Symposien veranstaltete, wie auch Prof. Bernhard Wetz, der mich 1992 an die Frankfurter Hochschule berief, wo ich seitdem für die Musikphysiologie verantwortlich bin.

In dieser Zeit reifte der Wunsch Wagners, eine Fachgesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin zu gründen, die sehr breit aufgestellt sein und vor allem die praktische Seite der Musikphysiologie und Musikermedizin im Auge haben sollte, dennoch aber auch über eine klare wissenschaftliche Grundlage verfügen sollte.

1991 wurde in Ulm die „Medizinische Gesellschaft für Kunstschaffende, Musikorthopädie und Kunstmedizin“ gegründet. Am Rande deren ersten Tagung, 1993, unter der Leitung von Prof. Dr. Schnorrenberger, in Freiburg, fiel letztlich unsere Entscheidung, die DGfMM definitiv zu gründen. In den Jahren 1990 bis 1993 war uns klar geworden, dass es in diesem Bereich der Musikphysiologie und Musikermedizin viele Einzelprojekte, ja auch Einzelkämpfer mit unterschiedlichen Ausrichtungen und Intentionen gab, die teilweise wenig oder nichts voneinander wussten und deren Existenzen auch für bedürftige Musiker oft unbekannt waren. Diese Kräfte zu bündeln, eine Kommunikationsplattform zu schaffen und Musikerinnen und Musikern einen Zugang zur Musikphysiologie und Musikermedizin zu ermöglichen – ohne kommerzielle Interessen im Hintergrund –, das waren die Hauptmotive für die Gründung der DGfMM.

1994 war es dann soweit. Nach Abklärung gesellschafts- und steuerrechtlicher Rahmenbedingungen konnten wir im Sommer 1994 in München, am Rande des zweiten Europäischen Ärztekongresses für Musikermedizin, der unter der Leitung von Dr. Albrecht Lahme stand, zur Tat schreiten. Christoph Wagner hatte aus seinem Hannoveraner Team Dr. Maria Schuppert und den Physiotherapeuten Stephan Faßnacht-Lenz mitgebracht. Der Hamburger Chirurg Dr. Gerd Schnack war ebenfalls Unterzeichner des Gründungsdokuments. Schnack war bereits bekannt durch seine Intensivstretching-Workshops und sein Buch für Musiker, mit dem Titel „Gesund und entspannt musizieren“. Zusammen mit Götz Methfessel und mir hatten wir dann das Gründungsteam der DGfMM zusammen.

Natürlich braucht eine Gesellschaft zum Leben, aber auch zur Nachhaltigkeit mehr, als diese ersten Mitglieder – potentiellen Neumitgliedern muss man etwas bieten. Neben der reinen Absicht zu kommunizieren, beinhaltete dies, auch Plattformen für einen solchen Austausch zu schaffen. Es war vor der Gründung bereits klar, dass eine regelmäßige Fachzeitschrift entstehen muss. Es sollte aber auch möglich sein, sich direkt zu begegnen, miteinander sprechen und diskutieren zu können, einen fachlichen Austausch zu führen, zu lehren und zu lernen.

Andererseits musste eine solche Gesellschaft aber auch klare Strukturen besitzen und eine vernünftige Administration. Nachdem die Satzung und die Gemeinnützigkeit der DGfMM relativ komplikationslos durch das Finanzamt Mainz akzeptiert wurden – der zuständige Finanzbeamte hatte eine professionelle Gitarristin zur Ehefrau, die häufig unter Sehenscheidenproblemen litt – war natürlich ein verlässliches Sekretariat erforderlich. Unser künstlerischer Beirat Prof. Gerhard Mantel, damals Präsident der ESTA, empfahl Frau Wentzsch-Helpenstein als Sekretärin neben deren Funktion als ESTA-Sekretärin. In der Folge übernahm Frau Verena Ahlborn für viele Jahre diese Aufgabe, in höchster Kompetenz und sympathischer Ausführung.

Und so ging es 1994 unter der Präsidentschaft von Prof. Christoph Wagner los ...

Der Anstieg der Mitgliederzahl kam prompt und entsprechend der Intention, nicht ausschließlich eine Gesellschaft von Ärztinnen und Ärzten sein zu wollen, traten Personen aus dem physiotherapeutischen Bereich, Feldenkrais, Alexander-Technik, aber auch interessierte Musikerinnen und Musiker und Vertreter anderer Berufsgruppen bei.

Unsere Fachzeitschrift und „Mitgliederzeitung“ „Musikphysiologie und Musikermedizin“ erschien noch im gleichen Jahr. 1995 fand dann der erste Kongress der DGfMM in Frankfurt mit internationaler Ausrichtung statt. Hierin kam zum Ausdruck, dass wir nicht eine rein deutsche Angelegenheit sein wollten, sondern bewusst den Kontakt und den Austausch zu den Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland und deren Fachgesellschaften pflegen wollten. Dies betraf und betrifft auch heute noch neben USA und England, vor allem auch Holland,

Österreich, Schweiz, Finnland, Frankreich, Italien und Spanien, aber auch andere Länder.

Nach der Übergabe des Hannoveraner Institutes von Prof. Dr. Christoph Wagner an Prof. Dr. Eckart Altenmüller, brachte Eckart Altenmüller sehr rasch seine hohe fachliche und wissenschaftliche Kompetenz und Erfahrung in die Gesellschaft ein. So konnte die DGfMM auch ihr wissenschaftliches Spektrum deutlich erweitern. Wir traten in eine Phase, in der an den Musikhochschulen einerseits vermehrt Lehraufträge vergeben, aber auch Institute für Musikphysiologie gegründet wurden, wie in Berlin (Prof. Dr. Helmut Möller), Trossingen (Dr. Renate Klöppel), Freiburg (Prof. Dr. Claudia Spahn, Prof. Dr. Bernhard Richter), Detmold (Prof. Dr. Maria Schuppert), Köln (Prof. Dr. Peer Abilgaard, Dr. Martin Fendel), Dresden (Prof. Dr. Christian Jabusch), und an anderer Stelle. Es war auch eine Phase der Verdichtung musikermedizinischer Beratungsstellen in Kliniken und Praxen. Physioprophylaktische Initiativen wurden an Musikhochschulen integriert, wie beispielsweise unter der Leitung von Alexandra Türk-Espitalier in Frankfurt. Während der 20 Jahre der DGfMM hat sich eine deutliche Verschiebung von der pathologischen Betrachtung musikermedizinischer Inhalte hin zu präventiven Konzepten, Ressourcen-Orientierung und Salutogenese ergeben.

Eine Vielzahl an praktisch-therapeutischen Publikationen sowie Lehr- und Handbücher zur Musikermedizin entstanden in diesen 20 Jahren der DGfMM. Mehrheitlich fungierten hier Mitglieder der DGfMM als Autoren oder Herausgeber.

Neben jährlichen Veranstaltungen unterschiedlicher Profile – Kongresse, Symposien, Workshops und interne Zusammenkünfte – war es der DGfMM aber auch wichtig, Forschung im Bereich der Musikphysiologie und Musikermedizin anzuregen und zu fördern.

Es wurden und werden der DGfMM-Wissenschaftspreis, wie auch der DGfMM-Poster-Preis vergeben, aber auch gezielt Projekte gefördert. Dies schließt auch bewusst die Förderung der Weiterbildung im Bereich Musikphysiologie ein – so beispielsweise den „Zertifikatskurs Musikphysiologie im künstlerischen Alltag“ in Berlin und Hannover.

Ein besonderer Höhepunkt war die Honorierung der vielfältigen Initiativen und Aktivitäten der DGfMM durch die Verleihung des mit 10.000 € dotierten Rheingau-Musikpreises im Jahre 2004 – also vor genau 10 Jahren und 10 Jahre nach Gründung der Gesellschaft. Ein Preis, den bisher Gideon Krämer, Tabea Zimmermann und andere Künstler bekamen und bis dato nie eine Organisation. Es kam zum Ausdruck, dass man einerseits die dringende Notwendigkeit eines solchen Engagements für Musikerinnen und Musiker unterstreichen, andererseits auch der DGfMM für dieses 10-jährige Engagement danken wollte.

Einen besonderen Tiefpunkt für die Gesellschaft stellt hingegen jene Tatsache der letzten beiden Jahre dar, dass wir anscheinend auch in ein Alter kommen, in dem geschätzte Mitglieder aus dem Leben scheiden und eine schmerzliche Lücke hinterlassen – ihnen gilt unser ganz besonderes Andenken.

So wie wir im Fluss des Lebens unsere individuellen Veränderungen erleben, so hat die DGfMM natürlich auch in diesen 20 Jahren ständige Veränderungen erfahren, die aus meiner Sicht langsam aber stetig Verbesserungen und Verfeinerungen der Inhalte und Projekte mit sich brachten.

Nach Christoph Wagner und dann meiner Präsidentschaft, prägten Eckart Altenmüller und aktuell Maria Schuppert als Präsidenten der DGfMM mit ihrer jeweils persönlichen Handschrift, eindrucksvoll den weiteren Werdegang der Gesellschaft. Allerdings sind diese einzelnen Schritte, die die DGfMM in ihrem heutigen Format gestaltet haben, nicht ohne die engagierte und freundschaftliche Zusammenarbeit des gesamten Vorstandes, der Sekretärinnen, aber besonders auch aller Mitglieder der DGfMM, wie auch unsere Freundinnen, Freunde und Förderer außerhalb der Gesellschaft möglich gewesen. Ihnen allen gilt bei dieser Rückschau auf 20 Jahre DGfMM größter Dank und Anerkennung.

#### **Korrespondenz:**

Prof. Dr. med. Jochen Blum  
Bereich Musikphysiologie und Musikermedizin  
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst  
Frankfurt am Main  
Eschersheimer Landstr. 21–31  
60321 Frankfurt am Main  
E-Mail: jochen.blum@klinikum-worms.de